

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **96 (2016)**

Heft 1034

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

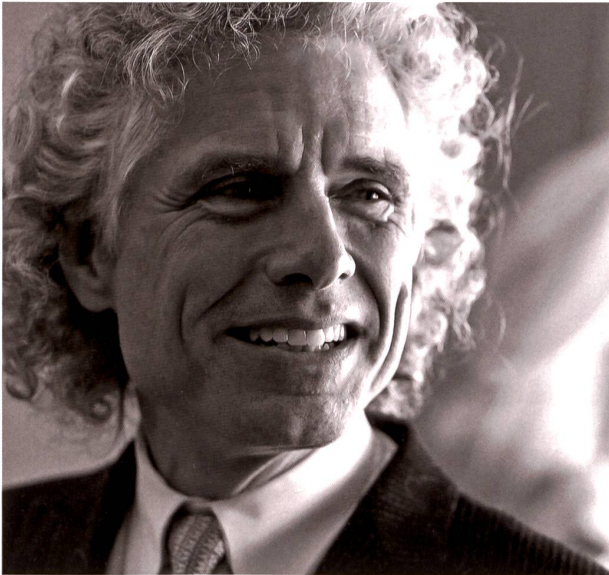
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



56

**Die traditionellen Quellen
unseres Wissens
erzeugen in Wahrheit
lauter Irrtümer.**

Steven Pinker

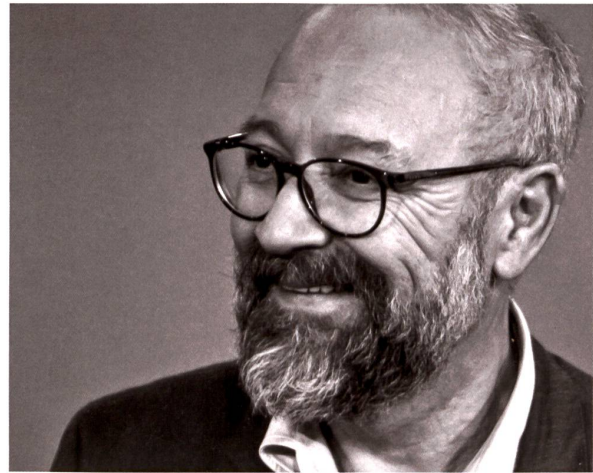
photographiert von Rose Lincoln / Harvard University.

62

**Gegenwärtig ist die
Opferpose die mächtigste
Waffe zur Immunisierung
der eigenen Position
gegen Argumente.**

Herfried Münkler

photographiert von Antje Berghäuser / laif.



26

Im Namen der
Sicherheit werden
Bürger zunehmend
überwacht. Gegen
die Eingriffe regt sich
erschreckend wenig
Widerstand.

Ronnie Grob

40

Im Lachen erblicken
wir einen Hinweis
auf die rohe Gewalt,
die das Sozialleben
unserer Vorfahren
geprägt haben muss.

Michael Graziano

75

In der Demokratie
muss es zulässig sein,
irrig, dumme,
verletzende und auch
wissenschaftlich
nicht approbierte
Auffassungen zu
verbreiten.

Andreas Kley

Inhalt

Politik & Wirtschaft

Alex Perry

stellt ein paar grundsätzliche Fakten zum afrikanischen Kontinent klar und benennt im Gespräch die wesentlichen Missverständnisse.
12 / 19

Florian Rittmeyer

berichtet von 5109 Metern ü. M. über den Kongo als Reisedestination.
22

Ronnie Grob

erklärt, was der Staat mit Ihren Daten darf – und warum das kein virtuelles Problem ist.
26

Christian P. Hoffmann

über das Verhältnis von Lügen, Massen und Medien.
30

Stefan Kooths

zeigt, wie und wo die Banken eben gerade nicht kapitalistisch agieren.
35

Kultur

Michael Graziano

lässt sich aus Forschungszwecken schon mal mit der Wasserpistole beschiessen. Was er dabei zu den gemeinsamen Ursprüngen unseres Lachens, Weinens und Lächelns herausfand, ist wissenschaftlich wie essayistisch aber mehr als wasserdicht – und nicht zuletzt sehr amüsant.
40

Dossier

Freiheit, die wir meinen.
Vom Wert der freien Rede

Steven Pinker
Claudia Mäder
Herfried Münkler
Sarah Pines
Sergej Lebedew
Andreas Kley

ab S. 53

Kolumnen

- 07 *Florian Rittmeyer*
- 08 *Andrea Franc*
- 08 *Christian P. Hoffmann*
- 09 *Stoifberg / Baeriswyl*
- 11 *Andreas Thiel*
- 78 *Nacht des Monats*

Online

Nathaly Bachmann Frozza, Georg Kohler, Andreas Müller und Jobst Wagner
unterhalten sich über das Schweizer Selbstverständnis und dessen Hang, der Zukunft zu misstrauen.

Während eines klugen Vortrags begann der CEO einer Schweizer Privatbank plötzlich von

einer verschlafenen Fischerstadt namens Bagamoyo zu erzählen. Vor zehn Jahren, auf meiner Reise entlang der Küste Tansanias, deutete noch nichts darauf hin, dass Bagamoyo auf dem Radar von Schweizer Bankiers landen könnte. Seither hat sich vieles getan. Im Dezember 2015 begann Tansania, in Bagamoyo den grössten Tiefseehafen in Afrika zu bauen. Finanziert wird das 11 Milliarden US-Dollar teure Projekt von einer staatlichen chinesischen Investmentfirma. Der Hafen soll zum Drehpunkt einer Art maritimer Seidenstrasse unter der Kontrolle Chinas werden. China ist in Afrika – und Europa? Sagen wir es offen: Der vom Kap bis nach Kairo reichende Kontinent ist für die meisten Europäer ein traurig-weisser Fleck auf der Landkarte. Das kann – und muss – sich ändern. Wir haben den rasanten Wandel zum Anlass genommen, einen neuen Blick auf Afrika zu werfen. Mehr dazu ab S. 12. Den Blick von den Gängen der Uni in Princeton über den Zürcher Zoo bis nach Afrika schweifen lässt auch Neurowissenschaftler Michael Graziano. Sein Essay über die gemeinsamen Ursprünge des menschlichen Lachens, Weinens und Lächelns (S. 40) erklärt nicht nur, was Sie in Ihrem S/W-Business-Outfit noch vom Zebra unterscheidet, sondern auch, was zu tun ist, wenn Sie mal wieder Zeuge japanischen Jagdverhaltens (speziell: auf Australier) werden.

Apropos Jagen: Die Freiheit der Zunge ist Voraussetzung für alle anderen Formen von Freiheit. Dass unsere Autoren schreiben können, was sie denken, ist jedoch keine Selbstverständlichkeit. Nicht nur in Russland wird in Frage gestellt, was scharfzüngige und freiheitliche Denker im 18. Jahrhundert erkämpft haben. Im Dossier ab S. 53 zeigen Autoren aus aller Welt, welchen Wert Meinungsfreiheit heute hat, was sie voraussetzt und wer sie aus welchen Motiven unterhöhlt.

Viel Vergnügen!
Florian Rittmeyer
Chefredaktor



AM MEER

Der alte Hafen von London, nah an den Weltmeeren und nah an den Börsen, ist ein grossartiger Ort für ein Gespräch über Afrika. «Wenn wir an Afrika denken, sehen wir noch immer arme Kinderlein oder böse Mächte», sagt der langjährige «Time»-Reporter **Alex Perry**, während draussen der Wind pfeift. In der Schweiz lässt es sich leicht vergessen, wie nah der riesige Kontinent eigentlich liegt – niemals aber in London, dieser kosmopolitischsten und rauhesten aller Städte. Auch Perry ist ein Outsider. Aber einer, der vieles gesehen hat, und darum ist seine Stimme wertvoll. Denn eines kann Europa ganz sicher nicht brauchen beim Umbruch, der ihm bevorsteht: Heuchelei. **Ab S. 12.**

Alles andere als mundtot

Sergej Lebedew fand sich oft in Situationen wieder, in denen die Meinungsfreiheit eingeschränkt war. Bereits vor 1989 belauschte er heimlich seine Eltern, die «verbotene» Meinungen am Esstisch austauschten, später wurde er als Journalist auf politischen Druck hin entlassen, und bis heute weigern sich russische Verlage, die Werke des 1981 geborenen Schriftstellers zu drucken, bevor sein Erfolg im Ausland ihn gegen das Regime «immunisiert». Lebedews exklusiver Essay ab **S. 70** erklärt, wie Staaten sich gegen Angriffe auf die Meinungsfreiheit immunisieren können. Und was droht, wenn sie eben das versäumen.

«Lügenpresse»

Unser Kolumnist und Autor **Christian P. Hoffmann** ist letztes Jahr auf eine Professur nach Leipzig berufen worden. Dort sah er Anhänger der Pegida-Bewegung durch die Innenstadt ziehen und eine Vertreterin der «Lügenpresse» angreifen. Das wachsende Misstrauen gegenüber Massenmedien ist nicht auf ein paar tausend Pegida-Anhänger beschränkt. Was steckt dahinter? Mehr dazu **ab S. 30.**

Im Kongo

Nach einer Reise in die Demokratische Republik Kongo fragte **Florian Rittmeyer** die «Frankfurter Allgemeine Zeitung», ob diese an einem Reisebericht interessiert sei. Sie war. Der Text wurde trotzdem nie publiziert. Die Begründung: man könne den Lesern keine Reiseempfehlungen für Hochrisikogebiete zumuten. Wir drucken den Reisebericht **ab S. 22** im Rahmen unseres Afrika-Schwerpunktes. Nachahmung auf eigene Gefahr.

TAUSENDSASSA

Michael Graziano ist Princeton-Professor für Neurowissenschaften und Psychologie. Er komponiert aber auch Streichquartette und Symphonien, schreibt ausgezeichnete Kinderbücher und Romane. Als Michael Wiederstein ihn um Mitarbeit bat, stellte er ihm einen Essay zu den gemeinsamen Wurzeln von Lachen, Weinen und Lächeln (S. 40) zu, schlug aber auch vor, dem MONAT einen Fortsetzungsroman beizusteuern. Er gehe davon aus, so Graziano, dass unser «nachdenkliches, mitteleuropäisches Publikum» eher im Stande sei, seine Prosa zu verstehen, als die eigenen Landsleute. Wir halten fest: Europas Ruf ist intakt. Wir wissen allerdings noch immer nicht, ob wir darüber nun lachen oder weinen sollen.

arg um ente

Den Stellenwert von gut recherchierten Fakten
erkennt man erst im richtigen Zusammenhang.
Abonnieren Sie den «Schweizer Monat».

schweizer
monat
SEIT 1921
Leider anspruchsvoll